

Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg  
Südasien-Institut  
Abteilung Geschichte Südasiens

Schriftenreihe  
Elektronische Veröffentlichungen zur Geschichte Südasiens

Herausgeber:  
Gita Dharampal-Frick (Generaleditorin)  
Georg Berkemer (Serien-Herausgeber)

---

Schrift Nummer 13

**"... all by a simple idea in Architecture":**  
Panoptismus als Herrschaftsmittel einer "aufgeklärten Despotie"  
im Kontext der britischen Kolonialherrschaft in Indien

von

**Philipp Sack**

Heidelberg, 15. April 2011  
© Philipp Sack

Philipp Sack //

„... *all by a simple idea in Architecture.*“ Panoptismus  
als Herrschaftsmittel einer ‚aufgeklärten Despotie‘  
im Kontext der britischen Kolonialherrschaft in  
Indien

//

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg //

Historisches Seminar – Südasieninstitut //

Hauptseminar *Liberalismus und Empire* // PD Dr.

Monika Kirloskar-Steinbach // Wintersemester  
2009–2010

//

# Inhaltsverzeichnis

1.	Strukturelles Strafen, I: Kafkas Apparat als Metapher	1
2.	Strukturelles Strafen, II: Benthams <i>Panopticon</i> als soziales Diagramm der Moderne	5
2.1	<i>Panopticon, or The Inspection House</i> , 1791	5
2.1.1	Ein architektonischer Entwurf ...	6
2.1.2	... und seine sozialen Implikationen	7
2.2	Internalisierung der Disziplin: Foucault und der Panoptismus	8
2.3	Moderne als auktoriale Struktur – Panoptismus als Kehrseite rationaler Herrschaft	10
3.	Toleranz als praktizierter Panoptismus. Überwachen und Strafen in der Frühphase der britischen Herrschaft in Indien	13
3.1	Ein positivistisches Plädoyer: Benthams <i>Essay on the Influence of Time and Place in Matters of Legislation</i> , 1782	13
3.2	Duldung als Herrschaftsmittel. Der Umgang mit indigenen Rechtstraditionen durch die East India Company bis 1838	16
3.2.1	Herrschaftskonsolidierung durch Konzessionen	17
3.2.2	Rekurs auf bestehende panoptische Strukturen	18
3.3	Der Entwurf einer Reform des Strafrechts: Macaulay und die <i>Indian Law Commission</i>	19
4.	Utilitaristische Theorie und koloniale Praxis – Widerspruch oder Symbiose?	21
5.	Literatur- und Abbildungsverzeichnis	23
5.1	Quellen	23
5.2	Forschungsliteratur	24
5.3	Abbildungen (mit Abbildungsnachweis)	25

*„Er kennt sein eigenes Urteil nicht?“ „Nein“, sagte der Offizier wieder, stockte dann einen Augenblick, als verlange er vom Reisenden eine nähere Begründung seiner Frage, und sagte dann: „Es wäre nutzlos, es ihm zu verkünden. Er erfährt es ja auf seinem Leib.“<sup>1</sup>*

## 1. Strukturelles Strafen, I: Kafkas Apparat als Metapher

Franz Kafka schildert in seiner Erzählung ‚In der Strafkolonie‘ die Erlebnisse eines Forschungsreisenden, der während seines Aufenthaltes in einer nicht näher definierten Strafkolonie einer Exekution beiwohnt, welche durch eine speziell zu diesem Zweck konzipierte Maschine vorgenommen wird. Der Leser taucht in jenem Moment in die Geschehnisse ein, in welchem der Reisende durch den der Exekution vorstehenden Offizier in die Funktionsweise der Maschine eingeweiht wird: Der Apparat besteht aus drei wesentlichen Teilen – Bett, Zeichner und Egge. Die Anlage der Apparatur sieht vor, dass der Verurteilte nackt auf dem Bett zu fixieren ist. Etwa zwei Meter über diesem ist der Zeichner in einer dunklen Truhe untergebracht; er ist mit den Ecken des Betts durch vier Messingstangen verbunden. Auf halber Höhe zwischen beiden Elementen ist die Egge an einem Stahlband befestigt. Dieser ist die eigentliche Ausführung des Urteils übertragen: Sie gräbt das vom Verurteilten übertretene Gebot nach den in den Zeichner eingespeisten Vorgaben mittels ihrer Dornen dessen Fleisch ein; das Urteil ist reich verziert, so dass der Schriftzug den gesamten Körper des Verurteilten bedeckt. Der Vorgang wird über zwölf Stunden wiederholt, bis die Egge den Verurteilten schließlich ganz aufspießt und in das für ihn ausgehobene Grab wirft.

Der Verurteilte hat in diesem Prozess keine Kenntnis vom Urteil, bevor der Strafakt einsetzt; auch eine Verhandlung muss vor dem Vollzug der Strafe nicht stattfinden. Vielmehr zielt der Strafmechanismus darauf ab, dem Verurteilten das übertretene Gebot durch die Einschreibung in seinen eigenen Körper zu vermitteln. In der Schilderung der

---

<sup>1</sup> Franz Kafka, *In der Strafkolonie*, in: *Franz Kafka. Das Urteil und andere Prosa*, hg. von Michael MÜLLER (Reclams Universal-Bibliothek, 9677), Stuttgart : Reclam 1995, ND 2008, S. 56 – 88, hier S. 61. [EA: *In der Strafkolonie*, Leipzig : Kurt Wolff 1919.]

Funktionsweise des Apparats gibt der Offizier dem Reisenden zu erkennen, dass die beschriebene Strafpraxis nicht unumstritten ist; dem neuen Kommandanten der Strafkolonie sei das durch seinen Vorgänger entwickelte Verfahren zuwider, weswegen die Maschine sich in schlechtem Zustand befinde; darüber hinaus sind beim zum Zeitpunkt des Besuches des Forschungsreisenden keine Zuschauer mehr zu dem eigentlich für die Öffentlichkeit konzipierten Spektakel zugelassen. Der Offizier sucht den Reisenden, der aus unbekannten Gründen von der Kommandatur dazu eingeladen wurde, der Hinrichtung beizuwohnen, für seine Sache einzunehmen; er gibt ihm ein, beim Kommandanten als Fürsprecher der Exekution durch den Apparat aufzutreten – obgleich der Offizier mittlerweile der einzige offene Anhänger des Verfahrens sei, gäbe es viele, die der Praxis unter dem alten Kommandanten zugetan waren. Der Offizier bittet den Reisenden, zur Beurteilung des Sachverhalts von europäisch geprägten Moralvorstellungen Abstand zu nehmen und die besondere Situation der Strafkolonie zu berücksichtigen. Ob seines Privilegs, bei der Exekution anwesend sein zu dürfen, vermutet der Offizier im Reisenden eine einflussreiche Instanz, und fragt ihn schließlich, als der Verurteilte bereits in den Apparat eingespannt ist, nach seiner Meinung zum Strafautomaten. Dieser gibt seine bisher zurückhaltend-passive Haltung auf und äußert sich als Gegner des Verfahrens – zumal der Verurteilte für eine Lappalie mit dem Tode bestraft zu werden droht.

Auf das Urteil des Forschungsreisenden hin lässt der Offizier den Verurteilten vom Bett losmachen, ändert die Konfiguration des Zeichners zur Einschreibung eines neuen Gebots, und legt sich selbst ins Bett des Apparats; der in seinen Körper einzugravierende Text lautet ‚Sei gerecht!‘. Er lässt sich vom Verurteilten und einem der Exekution ebenfalls beiwohnenden Soldaten festschnallen, und gibt sich der Strafe durch den Apparat anheim. Jedoch geht der Apparat, der sich schon vor der Vollstreckung des Urteils in desolatem Zustand befunden hatte, kurz darauf in Trümmer, sodass die Egge den Text in in den Körper des Offiziers einschreibt, sondern diesen einfach durchsticht. Der Reisende flieht anschließend von der Insel.

\* \* \*

Kafka präsentiert dem Leser über weite Strecken der Erzählung eine detaillierte Beschreibung der Funktionsweise des Apparats, und gerade seine Rolle im Text ist für die vorliegende Untersuchung von metaphorischer Bedeutung: Er bildet ein Rechtssystem ab, in welchem die Vollstreckung des Urteils an einen Automaten delegiert ist; Verkündung und Vollstreckung

der Strafe fallen in eins. Ist das Urteil einmal in den Apparat eingegeben, besteht keine weitere Notwendigkeit eines Eingriffs durch den dem Verfahren vorsitzenden Offizier – die Strafe ist bereits in der Struktur der Maschine enthalten, und wird nur durch die Einstellung der entsprechenden Parameter angesteuert. Der Strafact ist so angelegt, dass der Gefangene in der Erkenntnis des übertretenen Gebots durch das Lesen desselben mit seinen Wunden vor seinem Tod noch Läuterung erfahren kann; nichtsdestoweniger ist sein Tod struktureller Bestandteil der Prozedur. Diese wird öffentlich inszeniert, und dient der moralischen Erbauung der Zuschauer: Sie werden des „Schein[s] dieser endlich erreichten und schon vergehenden Gerechtigkeit“<sup>2</sup> ansichtig.

Interpretationen zu diesem Text sind Legion. Ein bestimmter Aspekt jedoch ist für diese Untersuchung jedoch von Belang: Die Handlung der Erzählung legt Kafka in den Kontext einer Strafkolonie, die er darüber hinaus in tropischen Klimazonen verortet. Es wird zu zeigen sein, dass der als Parabel angelegte Strafapparat in Kafkas Prosatext im Kontext Indiens in der Frühphase der britischen Kolonialherrschaft einen realen Vorläufer hat: Auch hier findet sich ein Apparat, in welchem der Vollzug des Urteils am Verurteilten strukturell im System des Strafrechts verankert ist. Die Herrschaft der britischen *East India Company* (EIC) über weite Teile des Subkontinents, welche erst 1858 durch den *Government of India Act* zugunsten der Übergangs der Machtbefugnisse an die britische Krone beendet wurde, war im Hinblick auf die Ausgestaltung des Strafrechts<sup>3</sup> in den ihr unterstellten Gebieten von einer Entwicklung gekennzeichnet, die scheinbar quer zu den zeitgenössischen Geistesströmungen in Europa liegt, und die ihre Untertanen in eine bis dato außergewöhnliche Beziehung zum Gesetzgeber stellt. Als Diagramm zur Veranschaulichung dieser Rechtsbeziehung soll jedoch im Folgenden nicht auf den durch Kafka eingeführten Strafapparat rekuriert werden; dieser dient in seiner Drastik vielmehr als emotionales Substrat der sich entfaltenden Argumentation.

Diese Untersuchung ist als Versuch zu verstehen, diese besondere Rechtsbeziehung zu beschreiben, zu benennen, und in den Kontext der im England des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts prominenten Geistesströmung des Utilitarismus einzuordnen. Zu diesem Zweck soll zunächst Jeremy Benthams architektonisches Konzept des *Panopticon*<sup>4</sup> vorgestellt

<sup>2</sup> Kafka, 1919 (wie Anm. 1), S. 72.

<sup>3</sup> Für einen erschöpfenden Überblick über die einzelnen Maßnahmen der Einflussnahme der EIC (und später der britischen Krone direkt), vgl. MUKHOPADHYAY, Bhaskar: *Introduction*, in: ders./MARRIOT, John (Hrsg.): *Britain in India 1765 – 1905*, Bd. 1, *Justice, Police, Law and Order*, London: Pickering & Chatto 2006, S. xxvii – xlv.

<sup>4</sup> Jeremy Bentham, *Panopticon, or The Inspection House; containing The Idea of a New Principle of Construction, applicable to any Sort of Establishment, in which persons of any description are to be kept under Inspection: and in particular to Penitentiary Houses, Prisons, Houses of*

und in seiner symbolischen und konkreten Wirkung beschrieben werden; der Schilderung des architektonischen Entwurfs folgt die Ausdeutung der sozialen Implikationen des Konzepts. Diese werden sodann unter Bezugnahme auf Michel Foucault<sup>5</sup> und Max Weber<sup>6</sup> als das eigentliche Wesen der Moderne identifiziert.

In einem zweiten Schritt soll das so in Anlehnung an Foucault entwickelte Konzept des ‚Panpotismus‘<sup>7</sup> auf den Kontext der Herrschaft der EIC über Indien übertragen werden: Durch die Unteruchung des Umgangs der EIC mit den indigenen Rechtstraditionen soll die Bedeutung von ‚Toleranz‘ (oder: Duldung) als Herrschaftsmittel herausgestellt werden. Hierzu wird zunächst Benthams *Essay on the Influence of Time and Place on Matters of Legislation*<sup>8</sup> als Ausgangstext für das weitere Vorgehen durch die Funktionäre der EIC analysiert, und die dargelegten Prinzipien auf ihre Kompatibilität mit der konkreten Strafgesetzgebung in den Gebieten unter britischer Herrschaft – vor und nach der Reform des Strafrechts durch die Arbeit der *Indian Law Commissioners* 1837<sup>9</sup> – geprüft.

Anhand des im Verhältnis von Benthams Text und kolonialer Praxis aufscheinenden vermeintlichen Widerspruchs zwischen utilitaristischer Theorie und ihrer Umsetzung soll schließlich in einem letzten Schritt geprüft werden, inwiefern sich Panoptismus und ‚Toleranz‘ gegenüber Subalternen nicht nur ergänzen, sondern geradezu bedingen.

---

*Industry, Work-Houses, Poor-Houses, Manufactories, Mad-Houses, Lazarettos, Hospitals, and Schools: with A Plan of Management adapted to the Principle*, London/Dublin : T. Payne 1791.

<sup>5</sup> FOUCAULT, Michel/SEITTER, Walter (Übers.): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 184), Frankfurt am Main : Suhrkamp 1977, ND 2009. [EA: *Surveiller et punir*, Paris : Gallimard 1975.]

<sup>6</sup> WEBER, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Tübingen : Mohr 1980, ND 2002.

<sup>7</sup> FOUCAULT, 1975/1977 (wie Anm. 5), S. 251 – 294. Die einfachen Anführungszeichen kennzeichnen in diesem Kontext die Übernahme des Terminus von FOUCAULT; im Folgenden wird der Begriff ohne diese verwendet.

<sup>8</sup> Jeremy Bentham, *Essay on the influence of time and place in matters of legislation*, in: *The Works of Jeremy Bentham*, hg. von John BOWRING, Bd. 1, Edinburgh : William Tait 1843, S. 169 – 194. [verfasst 1782; Erstveröffentlichung in *Traité de législation civile et pénale. Précédés de principes généraux de législation, et d'une vue d'un corps complet de droit: terminés par un essai sur l'influence des tems et des lieux relativement aux lois. Publiés en François par E. Dumont, de Genève, d'après les manuscrits confiés par l'auteur*, Paris : Bossange, Masson & Besson 1802.]

<sup>9</sup> *A Penal Code prepared by the Indian Law Commission*, hg. von John MARRIOT & Bhaskar MUKHOPADHYAY, in: *Britain in India, 1765 – 1905*, London : Pickering & Chatto 2006, S. 75 – 102.

## 2. Strukturelles Strafen, II: Benthams *Panopticon* als soziales Diagramm der Moderne

„Morals reformed – health preserved – industry invigorated – instruction diffused – public burthens lightened – Economy seated as it were upon a rock – the Gordian knot of the Poor Laws not cut but untied – all by a simple idea in Architecture!“<sup>10</sup> Mit diesem bereits klassischen Ausspruch preist Bentham im Vorwort seines Textes *Panopticon, or the Inspection House*, 1787 erstmals veröffentlicht,<sup>11</sup> die Vorzüge des darin entwickelten Entwurfs eines multifunktionalen Gebäudes, welches die ständige Überwachung seiner Insassen durch eine minimale Anzahl von Aufsehern gewährleistet. Im Folgenden soll dieses Modell zunächst in architektonischer Hinsicht dargestellt werden, um in einem zweiten Schritt seine bereits im Vorwort des Textes angedeuteten sozialen Implikationen zu beleuchten; unter Rekurs auf Foucault und Weber werden schließlich die sich daraus ergebenden Konsequenzen für das Wesen der Moderne angerissen.

### 2.1 *Panopticon, or The Inspection House*, 1791

1786 besucht Jeremy Bentham seinen Bruder Samuel in Kertschew; dieser ist dort seit 1784 als Verwalter des Anwesens von Fürst Potemkin tätig.<sup>12</sup> In dieser Funktion konzipiert Samuel eine zirkulär ausgerichtete Manufaktur, die eine effiziente Überwachung der in ihr Arbeitenden erlaubt. Begeistert von den Plänen des Bruders verfasst Jeremy Bentham im Laufe seines Aufenthaltes zahlreiche Briefe an seinen Vater, in denen er Samuels Entwurf weiterentwickelt und ausdifferenziert; seine Bitte um rasche Veröffentlichung der Briefe bleibt jedoch bis zu seiner Rückkehr aus Russland ungehört.

<sup>10</sup> Bentham, 1791 (wie Anm. 4), S. i.

<sup>11</sup> Das Datum der Erstveröffentlichung bezieht sich auf den Ursprungstext ohne *Postscript*. Da diese 1791 zum Text hinzugefügte Ergänzung jedoch für diese Untersuchung wichtige Änderungen am Text von 1787 vornimmt, stellt hier die ab 1791 immer mit *Postscript* erscheinende Fassung die wesentliche Referenz.

<sup>12</sup> Zu den genauen Umständen des Aufenthaltes sowohl Samuel als auch Jeremy BENTHAMS am Hof Fürst Potemkins, vgl. PEASE-WATKIN, Catherine: *The Origin of the Panopticon*, auf: <https://www.ucl.ac.uk/Bentham-Project/journal/cpw/pan.htm#sect1b> [letzter Zugriff am 16.04.2010].



### 2.1.1 Ein architektonischer Entwurf...

1791 erscheinen die Briefe Benthams schließlich, ergänzt um ein ausführliches Postscript. In den insgesamt 21 Briefen legt Bentham die Grundzüge des von seinem Bruder übernommenen architektonischen Entwurfs dar, während er diese im Postscript perfektioniert und weiter ausdifferenziert. Der Gebäudetyp, den er darin vorstellt, besteht aus zwei ineinandergestellten zylindrischen Baukörpern,<sup>13</sup> welche von einem Satteldach mit Laterne überspannt sind (Abb. 1).<sup>14</sup> Der äußere Zylinder umschließt den inneren als mehrgeschossiger Zellenkranz; die Trennwände der Zellen sind so angeordnet, dass ihre gedachten Verlängerungen sich im Mittelpunkt des Baus kreuzen. Dort befindet sich der Überwachungszyylinder, in welchem die Wohnung des Direktors und die Kapelle der Anstalt untergebracht sind. In der Außenwand des Zellenkranzes ist für jede Zelle ein Fenster angebracht, durch welches Licht in die einzelnen Zellen dringt. Da die dem inneren Zylinder zugewandte Seite des Zellenkranzes durch Eisengitter gebildet wird, fällt das Außenlicht durch die Zellen auch auf den Überwachungszyylinder. Während die Insassen so dem Blick des Direktors ausgeliefert sind, ist dieser im zentralen Zylinder durch die Anbringung von Blendvorrichtungen vor ihren Blicken vollkommen geschützt. Die Geschosse des inneren sind gegenüber denen des äußeren Zylinders um eine halbe Etage verschoben, sodass vom Zylinder aus immer zwei Geschosse des Zellenkranzes observiert werden können. Die beiden Zylinder sind durch einen Leerraum voneinander getrennt; kleine Zinnrohre, die vom Überwachungszyylinder in jede einzelne Zelle geführt sind, gewährleisten die Kommunikation der beiden Gebäudeeinheiten miteinander. Diese Kommunikation ist ausschließlich einseitiger Natur, da der Direktor diese absolut kontrolliert: Er kann sich der Röhrchen bedienen, um über Distanzen Befehle zu übermitteln, oder um einzelnen Zellen gezielt abzuhören. Die räumliche Disposition der Anlage gewährleistet somit für den Überwachenden die Möglichkeit der Ausübung maximaler Kontrolle über die Insassen, indem sie ihn in den Zustand einer „*apparent omnipresence*“<sup>15</sup> erhebt: Da die Insassen jederzeit davon ausgehen müssen, beobachtet zu werden, kann eine große Anzahl von ihnen durch wenige Aufseher kontrolliert werden. Es ist nicht notwendig, jeden Insassen beständig zu überwachen, da das Potential der Beobachtung bereits beständig gegeben ist; allein dieses genügt, permanente

<sup>13</sup> Im Postscript nimmt BENTHAM zugunsten einer polygonalen Anlage des Gebäudes Abstand von der ursprünglichen zirkulären Form; für die vorliegende Untersuchung ist dieser Umstand jedoch unerheblich.

<sup>14</sup> BENTHAM beschreibt das grundlegende Anlage des Entwurfs im Postscript treffend als Struktur aus „two Towers, one within the other“, siehe Bentham, 1791 (wie Anm. 4), Postscript, S. 6. Die Baubeschreibung folgt im Wesentlichen der Schilderung bei Bentham, 1791 (wie Anm. 4), S. 1 – 46, sowie GIEBELHAUSEN, Michaela: *Konzepte räumlicher Überwachung. Bemerkungen zur Gefängnisarchitektur, 1777-1842*, in: *Architectura* 23 (1993), S. 173 – 199, hier S. 184 – 187.

<sup>15</sup> Bentham, 1791 (wie Anm. 4), S. 28. Hervorhebung im Original.

Kontrolle über ihn zu erlangen. Durch das Prinzip der strukturellen Überwachung werden Bentham zufolge auch physische Sicherheitsmaßnahmen in weiten Teilen obsolet, da die Insassen durch die Internalisierung der Überwachung automatisch diszipliniert werden. Er benennt den Entwurf entsprechend des ihm zugrunde liegenden Prinzips: *Panopticon* – eine Raumanlage, die absolute visuelle Kontrolle von einem einzigen Punkt aus erlaubt.

Das Überwachungsprinzip wird jedoch auch auf den Direktor der Anstalt angewandt: Der Überwachungsturm des *Panopticon* soll der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sein, die so wiederum soziale Kontrolle über den Direktor ausübt; der Einbezug der Öffentlichkeit führt eine strukturelle Interdependenz von Überwacher und Überwachten ein. Nichtsdestoweniger sieht Bentham eine Befestigung nach Anlage nach militärischen Standards vor, die den öffentlichen Zugang konditioniert, und den Bau gegebenenfalls gar vor dem feindlich gesinnten Mob zu schützen in der Lage sein soll.<sup>16</sup>

Die Effizienz des Baus liegt in seiner Raumstruktur begründet; entsprechend ist auch keine nach außen hin Sicherheit suggerierende zeichenhafte Ausstattung des Gebäudes vonnöten.<sup>17</sup> In der durch Willey Reveley nach den Vorgaben Benthams angefertigten Entwurfszeichnung finden sich nur noch vereinzelt antikisierende bauplastische Elemente als Zugeständnis an den klassizistischen Zeitgeschmack; vielmehr steht der Bau mit seiner unornamentierten Fassade in der Tradition französischer utopistischer Architektur im Sinne Ledoux' oder Boullés.<sup>18</sup>

### 2.1.2 ... und seine sozialen Implikationen

Bentham konzipiert das *Panopticon* als universal einsetzbares architektonisches Prinzip, welches bei allen Anstalten Anwendung finden soll, „in which within a space not too large to be covered or commanded by buildings, a number of persons are meant to be kept under inspection.“<sup>19</sup> Das panoptische Gebäude könne somit als Gefängnis, als Irrenhaus, als Manufaktur, als Krankenhaus, oder als Schule genutzt werden.<sup>20</sup> In der Darlegung des Entwurfs durch Bentham kommt die besondere Prädisposition des Gebäudetyps für die

<sup>16</sup> Jeremy Bentham, *Outline of the Plan of Construction of a Panopticon Penitentiary House*, Collection of Lord SHEFFIELD, [o.O.], [o.J.], wahrscheinlich nach 1787].

<sup>17</sup> Vgl. GIEBELHAUSEN, 1993 (wie Anm. 15), S. 181 – 183; hier findet sich der funktional ausgerichtete Baustil, der im Entwurf BENTHAMS zum Ausdruck kommt, gegen den klassizistisch überladenen Stil der realisierten zeitgenössischen Gefängnisbauten (besprochen am Beispiel des *Newgate Prison*) abgegrenzt.

<sup>18</sup> Zum geistesgeschichtlichen Substrat des Entwurfs vgl. KASCHADT, Katrin: *Jeremy Bentham: The Penitentiary Panopticon or Inspection House*, in: LEVIN, Thomas/FROHNE, Ursula/WEIBEL, Peter (Hrsg.): *Ctrl [Space]. Rhetorics of Surveillance from Bentham to Big Brother* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, vom 12.10.2001 bis zum 24.02.2002), Cambridge/London : The MIT Press 2002, S. 114 – 119.

<sup>19</sup> Bentham, 1791 (wie Anm. 4), S. 2.

<sup>20</sup> Ebd.

Nutzung als Gefängnis zum Ausdruck; nichtsdestoweniger reklamiert er im Vorwort zur das *Panopticon* betreffenden Briefesammlung den gesamtgesellschaftlichen Nutzen des Modells in allen eben genannten Aspekten.<sup>21</sup> Bentham sieht im *Panopticon* mehr als die Lösung einer Bauaufgabe: Es ist für ihn vielmehr „[a] new mode of obtaining power, power of mind over mind, in a quantity hitherto without example: and that, to a degree equally without example, secured by whoever chooses to have it so, against abuse.“<sup>22</sup> Dieser neue Modus der Machtausübung des Geistes über den Geist wird durch die panoptische Anlage der Anstalt ermöglicht: Überwachung im *Panopticon* ist nicht an bestimmte Handlungen der Akteure gebunden, sondern bereits strukturell ins Gebäude eingeschrieben.

Entsprechend ist es unerheblich, *über wen* Macht ausgeübt wird: Das Gebäude ist per se plurifunktional. Bentham schlägt folgerichtig vor, auch die in den Briefen vorrangig propagierte Anwendung des Modells auf Haftanstalten mit einer ökonomischen Nutzung der Anstalt durch den Direktor zu verbinden. Per Vertrag soll diesem die Verwaltungshoheit des *Panopticon* auf Lebenszeit übertragen werden, verbunden mit der Ausstattung des Vertragsnehmers mit umfassenden Rechten zum unternehmerischen Betrieb der Anstalt. So sieht Bentham vor, die entstehenden Betriebskosten durch die Arbeit der Häftlinge in der Produktion verkäuflicher Güter abzufedern.<sup>23</sup> Ist die Ausübung der Macht jedoch ein Mal strukturell in der Anstalt verankert, macht es im dessen Innern auch kaum mehr einen Unterschied, *wer* diese Macht ausübt. Die Macht ist ins Gebäude selbst eingeschrieben.

## 2.2 Internalisierung der Disziplin: Foucault und der Panoptismus

Bereits die Veröffentlichung der Briefe 1791 war auf die Findung eines Geldgebers zur Realisierung des Projektes hin gerichtet;<sup>24</sup> trotz des massiven persönlichen und finanziellen Einsatzes Benthams wird das Projekt jedoch nie verwirklicht<sup>25</sup> – zumindest nicht in architektonischer Hinsicht. Im Folgenden gilt es, die Virulenz der Ideen Benthams bis ins 20. Jahrhundert hinein zu verfolgen.

Michel Foucault ist in seiner Betrachtung zur Genese des europäischen rationalisierten Strafsystems<sup>26</sup> wahrscheinlich der konsequenteste Leser Benthams: Er deutet den Entwurf des *Panopticon* immer sowohl als architektonische als auch als soziale Proposition; das

<sup>21</sup> Vgl. S. 5.

<sup>22</sup> Bentham, 1791 (wie Anm. 4), S. ii.

<sup>23</sup> Bentham, 1791 (wie Anm. 4), S. 42 – 46.

<sup>24</sup> KASCHADT, 2001 (wie Anm. 18), S. 114f.

<sup>25</sup> Die Vermutung liegt nahe, dass die Beibehaltung des als anachronistisch empfundenen unternehmerischen Prinzips als der Hauptgrund des Scheiterns des Projektes anzusehen ist, vgl. GIEBELHAUSEN, 1993 (wie Anm. 14), S. 187.

<sup>26</sup> FOUCAULT, 1976/1977 (wie Anm. 5).

*Panopticon* ist für ihn immer auch Diagramm einer Gesellschaft, wie sie sich um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert herausbildete.

In *Überwachen und Strafen* setzt sich Foucault mit der bemerkenswerten Umgestaltung der Strafjustiz im Europa um 1800 auseinander: Er konstatiert eine Abkehr von der im Zuge der Aufklärung als barbarisch empfundenen peinlichen und öffentlichen Strafe; diese wird zugunsten einer systematisierten, eindeutig kodierten Form des Justizvollzuges in geschlossenen Anstalten aufgegeben. War die Bestrafung zuvor noch ein sich am Körper des Verurteilten vollziehendes Manifest souveräner Macht (welchem immer auch der Aspekt der Rache intrinsisch war – schließlich greift das Verbrechen neben den unmittelbaren Opfern auch immer den Souverän als Recht setzenden Hegemon an),<sup>27</sup> so vollzieht sich die Strafe in modernen europäischen Gesellschaften als Akt der Erziehung. Nicht mehr der Körper, sondern die Seele des Bestraften ist das Ziel der angewandten Maßnahmen: Die Strafe wird eingesetzt, den Verbrecher durch die Einübung von Disziplin zu normalisieren. Der Vollzug der Strafe wird so zunehmend an einen autonomen Sektor delegiert. Das Gefängnis wird zur alleinigen Instanz der Strafexekution.<sup>28</sup> Das Gefängnis war entsprechend um 1800 ein prominent im öffentlichen Diskurs vertretenes Thema. Um es den neuen, erweiterten Aufgaben anzupassen, wurden im Laufe des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts zahlreiche Entwürfe vorgelegt und realisiert, welche die Architektur als Mittel der effizienten Läuterung nutzbar zu machen suchten. Benthams *Panopticon* stellt für Foucault die Klimax der Entwicklung des Gefängnisses vom Kerker zur disziplinierenden Erziehungsanstalt dar, da es durch seine Struktur allein ein automatisches Funktionieren der Macht mit sich bringt.<sup>29</sup>

Foucault deutet das *Panopticon* jedoch nicht nur als Bauwerk, sondern versteht es als „technology of power to solve the problems of surveillance“<sup>30</sup> im Allgemeinen. Das *Panopticon* ist die physische Gestalt eines

„geschlossene[n], parzellierte[n], lückenlos überwachte[n] Raum[es], innerhalb dessen die Individuen in feste Plätze eingespannt sind, die geringsten Bewegungen kontrolliert und sämtliche Ereignisse registriert werden, eine ununterbrochene Schreiarbeit das Zentrum mit der Peripherie verbindet, die Gewalt ohne Teilung in einer bruchlosen Hierarchie ausgeübt wird, jedes Individuum ständig erfasst, geprüft und unter die Lebenden, die Kranken und die Toten aufgeteilt wird.“<sup>31</sup>

<sup>27</sup> FOUCAULT, 1975/1977 (wie Anm. 5), S. 47 – 78.

<sup>28</sup> GIEBELHAUSEN, 1993 (wie Anm. 14), S. 176.

<sup>29</sup> FOUCAULT, 1975/1977 (wie Anm. 5), S. 258.

<sup>30</sup> FOUCAULT, Michel: *The Eye of Power: A Conversation with Jean-Pierre Barou and Michelle Perrot*, in: LEVIN, Thomas/FROHNE, Ursula/WEIBEL, Peter (Hrsg.): *Ctrl [Space]. Rhetorics of Surveillance from Bentham to Big Brother* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, vom 12.10.2001 bis zum 24.02.2002), Cambridge/London: The MIT Press 2002, S. 94 – 101, hier S. 96.

<sup>31</sup> FOUCAULT, 1975/1977 (wie Anm. 5), S. 253.

Eine solche Disziplinierungsanlage wird durch Foucault am Beispiel eines in alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens eingreifenden Sonderreglements zur Eindämmung der Pest aus dem 17. Jahrhundert eingeführt.<sup>32</sup> Während jedoch die Mechanismen der Disziplinierung im die Pest betreffenden Reglement nur ephemere (im Sinne eines Ausnahmezustands) angelegt sind, verstetigt das *Panopticon* diesen Ausnahmezustand. Foucault deutet es im Folgenden als Sinnbild für die sich ab dem 19. Jahrhundert herausbildende Gesellschaft: In ihr hat der Panoptismus Einzug gehalten – eine von persönlicher Souveränität entkoppelte Macht, „die ihre größte Intensität nicht in der Person des Königs hat, sondern in den Körpern, die durch eben diese Beziehungen individualisiert werden.“<sup>33</sup> Der Panoptismus ist für Foucault die soziale Realisierung der im Entwurf Benthams angelegten Kontroll- und Machtversprechen: Er prägt eine Gesellschaft der Überwachung, deren Individuen gezwungen sind, durch die beständige Gefahr der Beobachtung durch den Machthaber ihr Streben nach konformem Verhalten zu internalisieren, um eventuelle Sanktionen zu vermeiden. Die nur sporadische, aber immer potentielle Kontrolle von außen verlangt nach permanenter Kontrolle der Individuen ihrer selbst; in der sich nach dem Ende des 18. Jahrhunderts herausbildenden Disziplinargesellschaft haben die Individuen ob der panoptischen Bedrohung ihre Selbstkontrolle internalisiert.

### 2.3 Moderne als auktoriale Struktur – Panoptismus als Kehrseite rationaler Herrschaft

Dem durch George Dance entworfenen Neubau des Londoner *Newgate Prison*, der 1778 fertiggestellt wurde, war nur eine kurze Lebensdauer beschieden – er wurde im Zuge der *Gordon Riots* 1780 bereits wieder teilweise zerstört (Abb. 2). Dass sich die Gewalt im Zuge der Proteste gegen ein katholisches Emanzipationsgesetz auch gegen das Gefängnis richtete, wird nicht zuletzt auch in der Gestaltung seiner Fassade begründet sein: Diese wurde von Dance bewusst im Stil der *architecture terrible* umgesetzt, d.h. sie evoziert durch die an ihr versammelten zeichenhaften Stilelemente eine bestimmte Botschaft. Rustiziertes Mauerwerk an der Außenfassade, gemeinsam mit der gedrungenen Form, den zu Schlitzfenstern verschmälerten Fenstern und den turmartigen Risaliten der Seitenflügel vermitteln eine Fiktion der Sicherheit, aber auch der Wehrhaftigkeit und der herrschaftlichen Anspruches des

<sup>32</sup> FOUCAULT, 1975/1977 (wie Anm. 5), S. 251 – 256.

<sup>33</sup> FOUCAULT, 1975/1977 (wie Anm. 5), S. 267f.

Baus.<sup>34</sup> Im Gegensatz dazu ist die Fassade des *Panopticon* bewusst reduktionistisch gestaltet: es heischt nicht dem äußeren Anschein nach Legitimität, sondern beruft sich auf die ihm zugrunde liegende rationale Struktur.<sup>35</sup> Hier kommt also das in der europäischen Aufklärung propagierte Primat der Rationalität architektonisch zum Ausdruck.

Max Webers berühmte Typologie der Herrschaftsformen<sup>36</sup> ist eng an das im späten 18. Jahrhundert begründete Modell der Rationalität angelehnt: Ihm zufolge ist Herrschaft immer eine Herrschaft qua Autorität; sie besteht in der „Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden“.<sup>37</sup> Aus den mithin verschiedenartigen Mechanismen der Legitimierung dieses Befehls, welche die Voraussetzung für den Gehorsam der eben angesprochenen ‚angebbaren Personen‘ bildet, leitet Weber drei Typen legitimer Herrschaft ab, welche mit ihren jeweiligen Spezifika die Grundlage der weiteren Argumentation stellen werden:<sup>38</sup> Die *charismatisch* legitimierte Herrschaft beruht auf dem Glauben der Beherrschten an die außerordentlichen Fähigkeiten eines Führers; sie kommt ohne festen bürokratischen Verwaltungstab aus, da die jeweilige Ordnung willkürlich durch den Herrscher festgesetzt wird. Charismatische Herrschaften weisen oft die Tendenz zur Entwicklung hin zu einer *traditional* legitimierten Herrschaft auf: Diese schöpft ihre Legitimität nicht aus der „außeralltäglichen Hingabe an die Heiligkeit oder die Heldenkraft (...) einer Person“,<sup>39</sup> wie dies für die charismatische Herrschaft der Fall ist, sondern beruht auf dem „Alltagsglauben an die Heiligkeit von jeher geltender Traditionen und die Legitimität der durch sie zur Autorität Berufenen“.<sup>40</sup> Die Rolle des zur Ausübung der Herrschaft heranzuziehenden Verwaltungstabes wird durch die persönliche Bindung an den Herrscher bestimmt, und kann, je nach Wesen und Ursprung der relativen Autonomie dieser Instanzen entweder feudale (bei originär eigenen Herrengewalten des Verwaltungstabes) oder patriarchalische (bei durch den Herrscher übertragene Autorität) Züge annehmen. Im Gegensatz zu diesem ebenfalls zu Willkür neigenden Herrschaftstypus bedient sich die *legale*

<sup>34</sup> GIEBELHAUSEN, 1993 (wie Anm. 14), S. 182.

<sup>35</sup> Vgl. S. 7.

<sup>36</sup> WEBER, 1980/2002 (wie Anm. 6), S. 124.

<sup>37</sup> WEBER, Max: *Soziologische Grundbegriffe*, in: ders., 1980/2002 (wie Anm. 26), S. 1 – 30, hier S. 28. Eine abgewandelte Definition des Herrschaftsbegriffs nach WEBER findet sich darüber hinaus bei WEBER, Max: *Soziologie der Herrschaft*, in: ders., 1980/2002 (wie Anm. 26), S. 541 – 868, hier S. 544: „Unter ‚Herrschaft‘ soll (...) der Tatbestand verstanden werden: daß ein bekundeter Wille („Befehl“) der oder der ‚Herrschenden‘ das Handeln anderer (des oder der ‚Beherrschten‘) beeinflussen will und tatsächlich in der Art beeinflusst, daß dies Handeln, in einem sozial relevanten Grade, so abläuft, als ob die Beherrschten den Inhalt des Befehls, um seiner selbst willen, zur Maxime ihres Handelns gemacht hätten („Gehorsam“).

<sup>38</sup> Für den folgenden Abschnitt vgl. WEBER, Max: *Die Typen der Herrschaft*, in: ders., 1980/2002 (wie Anm. 26), S. 122 – 176, hier S. 124f. Ein synthetisierender Überblick über die Herrschaftssoziologie in der Tradition von WEBER findet sich bei MAURER, Andrea: *Herrschaftssoziologie. Eine Einführung* (Campus Studium), Frankfurt am Main/New York : Campus 2004.

<sup>39</sup> WEBER, 1980/2002 (wie Anm. 6), S. 124.

<sup>40</sup> Ebd.

Herrschaft eines bürokratisch strukturierten, d.h. seine Mitglieder anhand rationaler Kriterien rekrutierenden Verwaltungsstabes. Sie gründet im Glauben an eine formal korrekt gesetzte – und daher legale – Ordnung; der Herrscher nimmt hier die Rolle eines Anweisungen gebenden Vorgesetzten ein.

Weber selbst stellt die eben erläuterten Typen legitimer Herrschaft in umgekehrter Reihenfolge dar,<sup>41</sup> jedoch wird aus den oftmals angedeuteten Tendenzen des Überganges eines Herrschaftstyps in den anderen<sup>42</sup> rasch deutlich, dass in der Vorstellung der drei Herrschaftstypen eine auf gesellschaftlicher funktionaler Differenzierung beruhende Evolution impliziert ist, an deren Höhe- und Endpunkt die Moderne mit der für sie typischen legalen, bürokratischen Herrschaft steht; in ihr werden die bürgerlichen Freiheiten verstetigt und eindeutig kodiert. Foucault weist jedoch darauf hin, dass diese Freiheiten nur durch ein spezielles „technische[s] Zwangsverfahren“<sup>43</sup> strukturiert werden können – den Panoptismus. Die bürokratisierte Herrschaft als Höhe- und Endpunkt gesellschaftlicher Entwicklungen bringt einen derart professionalisierten Verwaltungsapparat hervor, dass die Ausübung der Herrschaft nicht mehr an die Person des Herrschers selbst gebunden ist, sie ist vielmehr diffus (oder: strukturell) im bürokratischen Apparat verankert. Macht wird somit nicht mehr direkt als Herrschergewalt ausgeübt, sondern besteht nunmehr in der infiniten Akkumulation von Wissen im Apparat selbst, welcher als auktoriale Struktur die gesamte Moderne durchdringt.<sup>44</sup> Der Panoptismus ist somit die Kehrseite der rational legitimierten Herrschaft nach Weber, und mit Foucault lässt sich konstatieren: „Die ‚Aufklärung‘ welche die Freiheiten entdeckt hat, hat auch die Disziplinen erfunden.“<sup>45</sup>

<sup>41</sup> WEBER, 1980/2002 (wie Anm. 6), S. 125 – 141.

<sup>42</sup> WEBER, Max: *Gesamelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, Tübingen : Mohr 1985. Bekanntestes Beispiel für den Übergang von charismatischer zu traditionaler Herrschaft ist wohl das Hervorgehen der katholischen Kirche aus den Jüngern Jesu: Durch Institutionalisierung wird ein außeralltägliches Phänomen der Heiligkeit verstetigt.

<sup>43</sup> FOUCAULT, 1975/1977 (wie Anm. 5), S. 285.

<sup>44</sup> Diese Lesart findet sich auch in der Einleitung zu ARNOLD, David: *The Colonial Prison: Power, Knowledge and Penology in Nineteenth-Century India*, in: ARNOLD, David/HARDIMAN, David (Hrsg.): *Subaltern Studies VIII: Essays in Honour of Ranajit Guha*, New Delhi : OUP 1994, S. 148 – 184, hier S. 149f. ARNOLD deutet den panoptischen Staat nicht als Repressionsapparat im marxistischen Sinne, sondern als diffuses System, welches die Ausübung von Macht *innerhalb* der Gesellschaft gewährleistet, statt diese *von oben herab* zu regieren.

<sup>45</sup> FOUCAULT, 1975/1977 (wie Anm. 5), S. 285.

### 3. Toleranz als praktizierter Panoptismus. Überwachen und Strafen in der Frühphase der britischen Herrschaft in Indien

Foucaults Analyse der Aufklärung als Wegbereiter der Disziplinargesellschaft ist zunächst auf Frankreich beschränkt; durch Hinzuziehung diverser internationaler Beispiele erreicht er eine zumindest europäische Dimension seiner Aussage. Im folgenden Abschnitt soll nun untersucht werden, ob der Panoptismus als rationale und effiziente Form der Herrschaft ausschließlich mit der historischen Evolution des Okzidents verbunden ist, oder ob er gerade im Zuge der Implementierung von kolonialen Herrschaftsmitteln in den Gebieten der EIC auch eine spezifisch außereuropäische Konnotation aufweist; Zielsetzung des Kapitels ist es also, „to take colonies seriously as a historically specific polity form that specifies difference (...) to govern.“<sup>46</sup>

#### 3.1 Ein positivistisches Plädoyer: Bentham's *Essay on the Influence of Time and Place in Matters of Legislation*, 1782

Die durch Jeremy Bentham begründete Philosophie des Utilitarismus stellt das individuelle Nutzenkalkül an den Anfang jeder sozialen Handlung.<sup>47</sup> 1789 veröffentlicht Bentham seine *Introduction to the Principles of Morals and Legislation*, in welchen er die grundlegenden Prinzipien der utilitaristischen Handlungsweise darstellt, und daraus Schlüsse für eine Reform des britischen Rechtssystems zieht. Seine Argumentation fußt auf dem anthropologischen Befund, jeder Mensch sei in der Lage, sowohl Lust als auch Leid zu verspüren, und wäge deshalb jede seiner Handlungen danach ab, ob sie zur Maximierung der Lust – oder wenigstens zur Minimierung seines Leids – beiträgt. Das Individuum entscheidet nach Bentham also immer anhand der durch die beiden Extreme definierten utilitären Matrix.

<sup>46</sup> KAPLAN, Martha: *Panopticon in Poona: An Essay on Foucault and Colonialism*, in: *Cultural Anthropology* 10/1 (Feb. 1995), S. 85 – 98, hier S. 85.

<sup>47</sup> Für eine grundlegende Einführung in die Gedankenwelt des Utilitarismus, vgl. MULGAN, Tim: *Understanding Utilitarianism* (Understanding Movements in Modern Thought), Stocksfield : Acumen 2007.



Bentham postuliert damit einen radikalen Individualismus, den er durch eine Arithmetik der Affekte auf die gesamte soziale Struktur zu übertragen sucht: In politischen, d.h. die Gesamtheit der Individuen einer Gesellschaft betreffenden, Entscheidungen, muss das Utilitätsprinzip auf die Anzahl der von der Entscheidung Betroffenen ausgeweitet werden; es gilt, das Ziel der ‚greatest happiness for the greatest number‘ zu verfolgen.<sup>48</sup> Moralische Erwägungen sind für den Utilitarismus irrelevant: Zur Erkenntnis moralischer Werte führt einzig die Einsicht in allgemeingültige Werte durch den Gebrauch der Vernunft. Wissen um spezielle Traditionen oder Bräuche ist für eine utilitaristische Entscheidung nicht vonnöten.

Im Bereich des Rechts zielt der Utilitarismus vorrangig auf eine Reform des englischen Rechtssystems des späten 18. Jahrhunderts; so soll das auf irrationale Traditionen rekurrierende *Common Law* zugunsten einer rationalen, abstrakten, systematischen, säkularen und universellen Rechtssprechung abgeschafft werden.<sup>49</sup> Dieser Anspruch auf Reform erstreckt sich mitunter auch auf den kolonialen Kontext: Bentham äußert in seiner Schrift *Panopticon vs. New South Wales* von 1803<sup>50</sup> auch Kritik am Betrieb einer Strafkolonie in New South Wales durch die englische Regierung. Entsprechend des universalistischen Anspruchs des Utilitarismus beruft er sich auf die für ihn allgemeingültigen Ziele der Strafjustiz – Prävention durch Beispiel, Erziehung, Prävention durch Entmündigung, Kompensation, und, exklusiv von Bentham eingeführt, Wirtschaftlichkeit –,<sup>51</sup> um über den Vergleich des panoptischen Systems des Strafvollzuges mit dem Betrieb einer Strafkolonie in Bezug auf alle zuvor definierten Ziele zur Aussage zu gelangen, dass das von ihm entwickelte *Panopticon* der zeitgenössischen englischen Praxis vorzuziehen sei. Bentham spricht sich also hier für eine problemlose Übertragbarkeit europäischer Rechtsinstanzen in andere geographische Kontexte – anhand der utilitaristischen Annahme von der Universalität des hedonistischen Kalküls – aus.<sup>52</sup>

Im Gegensatz zu der in der das System der Strafkolonie betreffenden Schrift vertretenen Position äußert sich Bentham jedoch in einem früheren, die Situation in Indien

<sup>48</sup> Vgl. BERNBACH, Udo: *Liberalismus*, in: FETSCHER, Iring/MÜNKLER, Herfried (Hrsg.): *Pipers Handbuch der politischen Ideen*, Bd. 4, München/Zürich : Piper 1986, S. 324 – 330, hier S. 327.

<sup>49</sup> Zu Benthams Verhältnis zum Rechtssystem seiner Zeit, vgl. PERREAU-SAUSSINE, Amanda: *Bentham and the Boot-Strappers of Jurisprudence: The Moral Commitments of a Rational Legal Positivist*, in: *Cambridge Law Journal* 63 (2), Juli 2004, S. 346 – 383.

<sup>50</sup> Jeremy Bentham, *Panopticon versus New South Wales, or: The Panopticon Penitentiary System, and the Penal Colonization System, compared, containing 1. Two Letters to Lord Pelham, Secretary of State, comparing the two Systems on the Ground of Expediency. 2. Plea for the Constitution: Representing the Illegalities involved in the Penal Colonization System*. London : Baldwin/Ridgway 1812 [Erstdruck 1803].

<sup>51</sup> Bentham, 1803/1812 (wie Anm. 51), S. 3.

<sup>52</sup> Dieser Anspruch auf problemlose interkulturelle Übertragbarkeit eines Rechtssystems in einen anderen geographischen Kontext wird in der älteren Forschung als Grund für das Scheitern der implementierten Reformen angesehen, vgl. MACDONNEL, John: *Art. Bentham, Jeremy*, in: STEPHEN, Leslie/LEE, Sidney (Hrsg.): *The Dictionary of National Biography. From the Earliest Times to 1900*, Bd. 2, London : Oxford University Press 1917 (ND 1921), S. 268 – 280.

thematisierenden Text als Vertreter einer moderaten Politik der Angemessenheit hinsichtlich der Implementierung des europäischen Rechtssystems in einen kolonialen Kontext. In seinem 1782 verfassten *Essay on the Influence of Time and in Matters of Legislation*<sup>53</sup> untersucht Bentham den Einfluss von zeitlichen und räumlichen Faktoren auf die Gesetzgebung; anhand eines Vergleiches des englischen Rechtssystems mit den spezifischen Verhältnissen in Bengalen, stellt Bentham Prinzipien und Regeln, Möglichkeiten und Grenzen der Übertragung eines bestehenden Rechtssystems in einen anderen kulturellen Kontext auf.

Unter impliziter Berufung auf die universellen utilitaristischen Grundannahmen sieht Bentham den Zweck eines jeden guten Gesetzes darin, Unrecht zu vermeiden („the prevention of mischief“);<sup>54</sup> die Matrix von Lust und Leid könne hierfür als universeller Indikator hinzugezogen werden. Nichtsdestoweniger gäbe es mithin Situationen, in welchen diese anthropologischen Universalien gewissen kulturellen Faktoren unterworfen seien – darin liege der Einfluss von Zeit und Raum auf die Gesetzgebung begründet: „The pathological powers of any exciting cause depend upon two particulars: 1. Upon the state and condition of the person himself, whose interests are in question. 2. Upon the state and condition of the external object, the action which is the exciting cause.“<sup>55</sup>

Bentham unterscheidet im Hinblick auf die lokalen Einflussfaktoren auf das individuelle Empfinden von Lust und Leid unveränderbare physische Umstände (wie klimatische und topographische Gegebenheiten) von veränderlichen moralischen Faktoren (wie Regierungssystem, Religion oder Mentalität). Er gibt zu bedenken, dass die bestehenden moralischen Faktoren im Falle Bengalens zwar durch einen auswärtigen Gesetzgeber verändert werden könnten – dennoch müssten auch diese potentiellen Änderungen dem Nutzenkalkül unterworfen werden: Mitunter sei es günstiger, defizitäre (oder das europäische Moralempfinden verletzende) Zustände beizubehalten, statt durch eine Implementierung *par force* einen Aufstand der betroffenen Bevölkerung zu riskieren.<sup>56</sup> Bentham postuliert, dass die Angemessenheit einer legislativen Maßnahme für ihren Kontext allein über den Erfolg ihrer Übertragung bestimmt; er mahnt ein maßvolles Vorgehen an:

„What present comfort is it worth to sacrifice for the sake of any, and what, chance of future benefit? (...) There being such and such laws already subsisting, it deserves consideration how far a new set of laws, inconsistent with them, ought to be established: there being such and such religion

<sup>53</sup> Bentham, 1782/1843 (wie Anm. 8).

<sup>54</sup> Bentham, 1782/1843 (wie Anm. 8), S. 172.

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> Bentham, 1782/1843 (wie Anm. 8), S. 178.

and state of manners already prevailing, to which the new laws would be repugnant, it deserves consideration, how far the establishment of such laws is to be wished for.“<sup>57</sup>

Ohne Vorliegen eines triftigen und dringenden Grundes sollte somit von der leichtfertigen Änderung von bestehenden Gesetzen, auch im indischen Kontext, abgesehen werden. Bentham zeigt sich hier als Rechtspositivist, der statt einer Neubildung der indischen Kolonialgesellschaft *ex nihilo* die unbedingte Rücksichtnahme auf die bestehende Rechtsordnung fordert. Da ohnehin jedes Gesetz als sanktionsbewährte Beschränkung der individuellen Freiheit nur durch den Umstand zu rechtfertigen ist, dass es größeres Leid als das der eingeschränkten Freiheit abwendet, kann das Gemeinwohl auf legislativer Ebene ohnehin nur asymptotisch erreicht werden; der Positivismus bei Bentham im Bezug auf Indien besteht also in der Anerkennung der zwangsläufigen Mangelhaftigkeit jeder, insbesondere einer transitorischen, Gesetzgebung. Gerade auch im Hinblick auf Benthams andere Schriften zum Kolonialsystem seiner Zeit liegt der Vermutung nahe, dass im *Essay on the Influence of Time and Place on Matters of Legislation* eine skeptische Grundeinstellung Benthams gegenüber der Praktikabilität und dem Nutzen von Kolonien zum Ausdruck kommt.<sup>58</sup>

### 3.2 Duldung als Herrschaftsmittel. Der Umgang mit indigenen Rechtstraditionen durch die East India Company bis 1838

1757 erringen die Streitkräfte der EIC in der Schlacht von Plassey den entscheidenden Sieg gegen die einheimischen Herrscher in Bengalen; nach der Beseitigung jedweden nennenswerten Widerstandes hat die EIC von diesem Datum an de facto eine hegemoniale Stellung in der Region inne, wodurch ihr auch vermehrt legislative Aufgaben für dieses Gebiet zufallen. Da die Besatzung Indiens durch die Briten vorrangig auf Gewalt, und nicht auf Konsens gegründet ist, kann jedoch nicht von ‚legaler Herrschaft‘ im konventionellen Sinne gesprochen werden.<sup>59</sup> Vielmehr ist die Gesamtheit der legislativen Handlungen „extra-legal, illegal, despotic and derived from a founding violence.“<sup>60</sup> Das Bewusstsein um die mangelnde Legitimierung der britischen Herrschaft in Indien schlägt sich auch in den Äußerungen John Stuart Mills nieder, dem zufolge die Despotie eine zulässige Form der Herrschaft über barbarische Völker darstellt, sofern sie die ‚Verbesserung‘ derselben zum Ziel

<sup>57</sup> Bentham, 1782/1843 (wie Anm. 8), S. 178f.

<sup>58</sup> Vgl. hierzu PITTS, Jennifer: *Legislator of the World? A Rereading of Bentham on Colonies*, in: *Political Theory* 31/2 (April 2003), S. 200 – 234.

<sup>59</sup> Vgl. S. 11f.

<sup>60</sup> MUKHOPADHYAY, 2006 (wie Anm. 3), S. xxvii.

hat.<sup>61</sup> Bereits 26 Jahre vor dem Text Mills bezeichnet Thomas Babington Macaulay in der Diskussion um das von ihm geleitete Projekt der Ausarbeitung einer Reform des indischen Strafrechtssystems die gegenwärtige, durch die Briten ausgeübte Herrschaft in Indien als „enlightened and paternal despotism“.<sup>62</sup> In beiden Äußerungen kommt eine Art Unrechtsbewusstsein zum Ausdruck, das die durch die EIC eingesetzten Herrschaftsmittel durch Sachzwänge und lautere Absichten (also die ‚Verbesserung‘ der indischen Bevölkerung unter britischer Herrschaft) zu rechtfertigen sucht.

### 3.2.1 Herrschaftskonsolidierung durch Konzessionen

Trotz der Skepsis gegenüber der Sinnhaftigkeit des Kolonialismus für die Briten, die sich nahezu durch Bentham's gesamtes Schaffen zieht,<sup>63</sup> erweisen sich zahlreiche Funktionäre der EIC als aufmerksame und ambitionierte Leser Bentham's, welche die durch ihn erarbeiteten utilitaristischen Prinzipien der Herrschaft auch im indischen Kontext anzuwenden suchten; so ist im Hinblick auf die unterschiedlichen Strafrechte in Europa und Indien die Herrschaft der EIC gegen Ende des 18. Jahrhunderts von einer Politik der Einbindung präkolonialer indigener Traditionen geprägt.<sup>64</sup> Auch wenn die von der Mogulherrschaft unter Akbar tradierten indigenen Strafrechtspositionen der *Shari'a* in wesentlichen Aspekten antithetisch zu den okzidentalen Werten einer rationalen, systematischen und universellen Rechtssprechung stehen, sollen diese dennoch an das britische System assoziiert werden. Entsprechend werden Rechtsreformen unter der britischen Herrschaft im späten 18. Jahrhundert immer nur halbherzig verfolgt, und die traditionellen Rechtssysteme zumindest partiell beibehalten: Der 1772 durch Warren Hastings ausgearbeitete Entwurf des Rechtssystems in den durch die EIC kontrollierten Gebieten sieht gar die umfassende Beibehaltung des alten Systems, bis hin zur Übernahme der Nomenklatur der Gerichtsinstanzen und der Bestätigung von Persisch als Gerichtssprache vor. Die starke Ausrichtung des traditionellen Systems auf die Funktion der muslimischen *kazi* als Richter mit weitgehenden Kompetenzen bleibt bis ins 19. Jahrhundert hinein unangetastet; auch die hinduistische Praxis der Abhaltung von *panchayats* (Schiedsgerichten unter Einbezug der Ältesten) wird weiterhin gewährt. Die positivistische Grundhaltung hinsichtlich der indigenen Rechtstradition ist Ergebnis des Nutzenkalküls

<sup>61</sup> Vgl. John Stuart Mill, *On Liberty*, in: *John Stuart Mill. On Liberty and other Essays*, hg. von John GRAY (Oxford's World Classics), New York et al.: OUP 1991, ND 1998 [EA 1859], S. 14f: „Despotism is a legitimate mode of government in dealing with barbarians, provided the end be their improvement, and the means justified by actually effecting that end.“

<sup>62</sup> Äußerung im britischen Parlament 1833; zit. nach SINGHA, Radhika: *A Despotism of Law. Crime & Justice in Early Colonial India*, Delhi et al.: OUP 1998, S. vii.

<sup>63</sup> Vgl. S. 16.

<sup>64</sup> Für den folgenden Abschnitt, vgl. RAMAN, Kaylan Kartik: *Utilitarianism and the Criminal Law in Colonial India: A Study of the Practical Limits of Utilitarian Jurisprudence*, in: *Modern Asian Studies* 28/4 (Oktober 1994), S. 739 – 791, hier S. 741 – 750.

durch die Kolonialherren: Es sind vor allem die damit verbundenen Kosten, die eine umfassende Reform des indischen Rechtssystems nach europäischem Vorbild im Keim ersticken; da der Aktionsradius der EIC in den Provinzen ohnehin eingeschränkt ist, erweist es sich schlicht als günstiger, die Delegierung wesentlicher Aufgaben an bestehende traditionale Gerichte beizubehalten.

Einerseits fungiert die Politik der EIC im Indien des späten 18. Jahrhunderts als Beispiel einer positivistischen Auffassung von Recht im Sinne von Benthams *Essay on the Influence of Time and Place on Matters of Legislation*, andererseits jedoch hemmt der sich selbst auferlegte Orientalismus der EIC die Umsetzung der durch Bentham geforderten Reformen des Rechtssystems.<sup>65</sup> Trotzdem wird die durch die EIC betriebene Politik der systematischen Duldung in diesem Kontext wohl als Versuch zu werten sein, die eigene Herrschaft zunächst zu konsolidieren, um umfassendere Reformen in darauf folgenden Schritten anzugehen: „The aim was to legitimize British rule within an Indian idiom, and so indigenous covering was used to mitigate what might otherwise seem an alien and threatening institution.“<sup>66</sup>

### 3.2.2 Rekurs auf bestehende panoptische Strukturen

Die Anerkennung und Duldung der indigenen Traditionen durch die EIC stellt zwar ein Hemmnis in der Durchführung von utilitaristischen Reformen dar – allerdings wird allein durch die Autorisierung von ‚Tradition‘ durch die Briten bereits ein asymmetrisches Machtverhältnis etabliert, welches alle Charakteristika des Panoptismus erfüllt. Besonders eindrücklich veranschaulichen lässt sich dieser Vorgang am Beispiel der Maßnahmen Montstuarts Elphinstones, seit der militärischen Eroberung Maharastras 1818 der *Sole Commissioner* für diese Territorien, illustrieren: Er etabliert ein panoptisches System – und rekurriert dabei auf bestehende indigene Strukturen.<sup>67</sup>

Um eine Reform des Rechtssystems der Peshwa-Herrschaft in den eroberten Gebieten vorzubereiten, gibt Elphinstone unmittelbar nach seinem Amtsantritt eine Erhebung zu den lokalen Bräuchen und Traditionen in Auftrag; mithilfe standardisierter Fragebögen sollen die bestehenden Lebensweisen umfassend dokumentiert werden, um diese bei der Neugestaltung des Rechtssystems zu berücksichtigen. Das so durch die Besatzer zum Ausdruck gebrachte Interesse an der indigenen Bevölkerung soll als Ausdruck einer konzilianter Politik der Toleranz verstanden werden – dennoch ist es genau diese Erhebung, welche den unbedingten

<sup>65</sup> ARNOLD, 1994 (wie Anm. 44), S.163f.

<sup>66</sup> RAMAN, 1994 (wie Anm. 63), S. 741.

<sup>67</sup> Für den folgenden Absatz, siehe KAPLAN, 1995 (wie Anm. 46).

Machtanspruch der Briten am besten wiedergibt. Durch die Erhebung wird Wissen im diffusen Verwaltungsapparat akkumuliert, welches den Individuen als Objekten der Untersuchung nicht zugänglich sein wird; die Bevölkerung und ihre Bräuche werden, ähnlich den Insassen eines *Panopticon* reifiziert.

Elphinstone führt die Erhebung jedoch nicht *ex nihilo* durch – vielmehr kann er in seinen panoptischen Bestrebungen an bestehende Strukturen der Peshwa anknüpfen: Seit 1595 sind unter der Mogulherrschaft Beispiele des *tax farming* nachzuweisen; in diesem System der Steuererhebung delegiert der Staat die Eintreibung der Steuer an einen Intermediär, welcher sich als Gegenleistung für die ihm übertragene Kompetenz verpflichtet, einen bestimmten Betrag zu akkumulieren. Die Peshwa etablieren in Pune ein System der individuellen Verwaltung einzelner Stadtbezirke (*peths*), denen jeweils bestimmte handwerkliche oder ökonomische Funktionen zugewiesen werden, durch jeweils einen *Shete*, der die Eintreibung der Steuer verantwortet; diese Intermediäre werden wiederum zentral mithilfe verschiedener statistischer Erhebungen zum Einkommen der Bevölkerung überwacht. An eben dieses System kann Elphinstone, der übrigens auch den Bau eines panoptischen Gefängnisses in Pune vorantreibt, mit seiner Erhebung nahezu lückenlos anknüpfen, da die Daten der vorhergehenden Erhebungen ohnehin in Pune archiviert sind.<sup>68</sup>

### 3.3 Der Entwurf einer Reform des Strafrechts: Macaulay und die *Indian Law Commission*

Während Jeremy Bentham mit Blick auf die englischen Kolonien ein behutsames Vorgehen bei der Implementierung eines neuen Rechtssystems postuliert, fordert James Mill eine radikale Umsetzung der utilitaristischen Prinzipien im indischen Kontext. In seinem Hauptwerk, der 1818 veröffentlichten *History of British India*,<sup>69</sup> übt er zunächst umfassende Kritik am bestehenden indischen Rechtssystem, um im Anschluss dessen Umgestaltung in Anlehnung an die durch Bentham elaborierten Prinzipien einzufordern. Mill verfolgt die Vision eines ahistorischen, nicht an lokale Konditionen gebundenen Rechtssystems, welches auf universellen Prinzipien beruht. Er propagiert das Primat der britischen Rechtshoheit und

<sup>68</sup> Auch für das panoptische Gebäude als Sinnbild einer Disziplinargesellschaft finden sich auf dem indischen Subkontinent Beispiele für Vorläufer: Der etwa um 1010 n. Chr. vermutlich durch Rajaraja I (oder Brihadisvara) erbaute Tempel in Thanjavur ist ein solches Manifest einer vertikal hierarchisierten Gesellschaft. Zahlreiche Inschriften weisen auf den Aufwand hin, unter welchem die Anlage erbaut wurde; dieser soll das sündhafte Verhalten des Herrschers in Konflikten wieder aufwiegen. Den Untertanen war der Zugang zur Anlage jedoch verwehrt, sodass diese zum bloßen visuellen Symbol eines Machtverhältnisses zwischen Herrscher und Subjekt wird. Nichtsdestotrotz stellt dieser Umstand für die vorliegende Untersuchung nur eine Anekdote dar, da kein konkreter Zusammenhang zwischen beiden zeitlich und räumlich weit auseinanderliegenden Phänomenen herzustellen sein wird. Für die genaue Baubeschreibung, vgl. PIRO, Joseph: *Foucault and the Architecture of Surveillance: Creating Regimes of Power in Schools, Shrines, and Society*, in: *Educational Studies* 44 (2008), S. 30 – 46.

<sup>69</sup> James Mill, *The History of British India*, London: Baldwin, Cradock & Joy 31826 [EA 1818].

beabsichtigt die Abschaffung der Nutzung des Persischen als Gerichtssprache zugunsten des Englischen. Die noch von Bentham als positive Grundlage eines transitorischen Rechtssystems für Indien interpretierten indigenen Rechtstraditionen verwirft Mill schlicht unter dem Hinweis, diese seien anachronistisch.<sup>70</sup>

Mill verfasst die *History of British India* als *Chief Examiner of Correspondence* der EIC; trotzdem dauert es nach der Veröffentlichung des Werkes noch Jahre, bis die darin vorgeschlagenen Maßnahmen durch die EIC in Indien implementiert werden. Unter Lord William Bentinck wird das Rechtssystem zwischen 1828 und 1835 zwar partiell reformiert, jedoch zielen die vorgenommenen Änderungen eher auf die Optimierung operativer Vorgänge (vor allem die Reduktion der anhängigen Verfahren zur Einsparung von Kosten) denn auf eine Neuschaffung der Substanz des Rechtes: Persisch bleibt weiterhin Amtssprache, es gilt noch immer islamisches Recht, die traditionelle Nomenklatur der Instanzen wird beibehalten.

Im Zuge der Reformen kristallisiert sich für die EIC jedoch rasch die Notwendigkeit eines umfassenderen Programmes heraus, welches dem allgemeinen Wunsch nach zentralisierter Verwaltung und gesteigerter Kosteneffizienz nachzukommen in der Lage ist. Durch den *Charter Act* von 1833 wird die indische Regierung im *Supreme Government* zentralisiert; die Funktion der Legislative wird fortan durch den *Law Member* als Berater des *Governor-General* ausgeübt. Erster Amtsinhaber ist Thomas Macaulay, der eine Kommission zur Ausarbeitung eines umfassenden Reformentwurfs für das Strafrecht einsetzt; unter seiner Leitung wird der Entwurf 1837 fertig gestellt. Die wesentliche durch die Reform eingeführte Neuerung besteht sicherlich in der umfassenden Literalität des Rechts: Die Auslegung des Gesetzes ist nicht mehr den Richtern des islamischen Rechts oblegen, da dieses nunmehr eindeutig kodiert vorliegt. Nichtsdestotrotz bleibt in den Gesetzen die indigene Tradition die wesentliche Referenz: „Many of the offenses described in the Penal Code were basically crimes under English criminal law but were presented in a manner which gave them the air of indigenous conventions.“<sup>71</sup> Auch in der umfassenden Reform des Strafrechtssystems wurde also ein konservativer anstelle eines radikalen utilitaristischen Ansatzes gewählt.

<sup>70</sup> Für den folgenden Abschnitt, vgl. RAMAN, 1994 (wie Anm. 63), S. 756 – 781.

<sup>71</sup> RAMAN, 1994 (wie Anm. 63), S. 778.

## 4. Utilitaristische Theorie und koloniale Praxis – Widerspruch oder Symbiose?

Benthams Postulat der bei der Implementierung europäisch-utilitaristischer Rechtsgrundsätze in das bestehende indische Rechtssystem gebotenen Rücksichtnahme scheint einen Widerspruch zum Anspruch auf universelle Gültigkeit der utilitaristischen Grundannahmen darzustellen, welcher bereits durch jene Funktionäre der EIC, die sich eigentlich als Schüler Benthams verstehen, beklagt wird – zumal die in Indien bis Mitte des 19. Jahrhunderts betriebene Politik aufgrund von Sachzwängen streng positivistisch geprägt ist.<sup>72</sup>

Dieses vermeintliche Dilemma ist jedoch bei genauerer Betrachtung nonexistent: Vielmehr stellt gerade die Anerkennung lokaler Traditionen mithin die extremste Ausprägung eines panoptischen Systems in der Tradition Benthams dar. Während dies bereits am Beispiel der Erhebung Elphinstones in Maharastra dargestellt wurde, soll zum Abschluss ein Rekurs auf ein eindrückliches Beispiel der „colonization of the body“<sup>73</sup> durch die britische Herrschaft in Indien illustrieren, wie die vermeintlich tolerante Grundhaltung der Briten im Hinblick auf das bestehende Strafrecht und die damit einhergehenden Strafpraxen ein panoptisches System mit geradz kafkaesken Zügen etablieren hilft:

*Godna* bezeichnet eine besonders unter der weiblichen Bevölkerung Jharkhands verbreitete Tradition, den Körper mit Tätowierungen zu schmücken. Nach 1797 bezeichnet *godna* im Kontext der britischen Herrschaft in Indien auf eine an diese Tradition angelehnte Strafpraxis: Dem Verurteilten werden sein Name, das von ihm begangene Verbrechen, sowie der Ort der Verurteilung auf die Stirn tätowiert. Einerseits dient hier *godna* selbst als Strafmaßnahme, da es den Verurteilten lebenslang stigmatisiert; andererseits wird *godna* als Mittel eingesetzt, den Vollzug darüber hinausgehender Maßnahmen zu optimieren – so können beispielsweise

<sup>72</sup> Elphinstone beklagt sich über die eigentliche Unverienbarkeit des utilitaristischen Gedankenguts mit der Beibehaltung lokaler Traditionen, vgl. KAPLAN, 1995 (wie Anm. 46), S. 87.

<sup>73</sup> Mit diesem Begriff kennzeichnet Arnold die Arten des unmittelbaren Zugriffs der Kolonialherren auf den Körper der beherrschten Individuen; er zeigt diese Maßnahmen v.a. unter Bezugnahme auf das koloniale System des Strafvollzugs auf, vgl. ARNOLD, 1994 (wie Anm. 44), S. 159.



Ausbrecher immer eindeutig identifiziert werden.<sup>74</sup> Hier rekurriert die britische Kolonialregierung somit auf eine vormals nicht penologisch definierten Tradition der permanenten Markierung, um den Verurteilten lebenslang eindeutig über sein Vergehen zu identifizieren. Dieser wird so nach Vollstreckung des Urteils auf Lebenszeit dem panoptischen, inspizierenden Blick der Kolonialherren unterworfen; wenngleich auf die Tötung des Verurteilten verzichtet wird, weist die Praxis der Umdeutung des *godna* erstaunliche Parallelen zu Kafkas Vision des strafenden Automaten auf: In der Politik der EIC über Indien wie in Kafkas Erzählungen werden bestehende Strafpraktike in rationale Exekutionsschemen eingebunden.

Dies stellt die Auflösung des vermeintlichen Dilemmas zwischen utilitaristischen Reformansprüchen und der Inkorporierung bestehender Traditionen dar: Gerade im Rekurs auf indigene Traditionen erreicht das panoptische System der Kolonialherrschaft durch die EIC seine Klimax – Toleranz und Herrschaftsausübung gehen genau dann eine Symbiose ein, wenn Toleranz eigentlich nur als Zugständnis an die intrinsischen Sachzwänge eines transitorischen Zustands verstanden wird.

---

<sup>74</sup> Zu dieser kolonialen Strafpraxis vgl. für den indischen Kontext ANDERSON, Clare: *Legible Bodies. Race, Criminality and Colonialism in South Asia*, Oxford/New York : Berg 2004; im Bezug auf Burma findet sich eine Untersuchung des Phänomens bei BAILKIN, Jordanna: *Making Faces: Tattooed Women and Colonial Regimes*, in: *History Workshop Journal* 59 (2005), S. 33 – 56.

## 5. Literatur- und Abbildungsverzeichnis

### 5.1 Quellen

Jeremy Bentham, *Outline of the Plan of Construction of a Panopticon Penitentiary House*, Collection of Lord SHEFFIELD, [o.O.], [o.J.], wahrscheinlich nach 1787].

Jeremy Bentham, *Panopticon, or The Inspection House; containing The Idea of a New Principle of Construction, applicable to any Sort of Establishment, in which persons of any description are to be kept under Inspection: and in particular to Penitentiary Houses, Prisons, Houses of Industry, Work-Houses, Poor-Houses, Manufactories, Mad-Houses, Lazarettos, Hospitals, and Schools: with A Plan of Management adapted to the Principle*, London/Dublin : T. Payne 1791.

Jeremy Bentham, *Essay on the influence of time and place in matters of legislation*, in: *The Works of Jeremy Bentham*, hg. von John BOWRING, Bd. 1, Edinburgh : William Tait 1843, S. 169 – 194. [verfasst 1782; Erstveröffentlichung in *Traité de législation civile et pénale. Précédés de principes généraux de législation, et d'une vue d'un corps complet de droit: terminés par un essai sur l'influence des tems et des lieux relativement aux lois. Publiés en François par E. Dumont, de Genève, d'après les manuscrits confiés par l'auteur*, Paris : Bossange, Masson & Besson 1802.]

Jeremy Bentham, *Panopticon versus New South Wales, or: The Panopticon Penitentiary System, and the Penal Colonization System, compared, containing 1. Two Letters to Lord Pelham, Secretary of State, comparing the two Systems on the Ground of Expediency. 2. Plea for the Constitution: Representing the Illegality involved in the Penal Colonization System*. London : Baldwin/Ridgway 1812 [Erstdruck 1803].

Franz Kafka, *In der Strafkolonie*, in: *Franz Kafka. Das Urteil und andere Prosa*, hg. von Michael MÜLLER (Reclams Universal-Bibliothek, 9677), Stuttgart : Reclam 1995, ND 2008, S. 56 – 88, hier S. 61. [Originalausgabe: Franz Kafka, *In der Strafkolonie*, Leipzig : Kurt Wolff 1919.]

*A Penal Code prepared by the Indian Law Commission*, hg. von John MARRIOT & Bhaskar MUKHOPADHYAY, in: *Britain in India, 1765 – 1905*, London : Pickering & Chatto 2006, S. 75 – 102.

James Mill, *The History of British India*, London : Baldwin, Cradock & Joy <sup>3</sup>1826 [Erstveröffentlichung 1818].

John Stuart Mill, *On Liberty*, in: *John Stuart Mill. On Liberty and other Essays*, hg. von John GRAY (Oxford's World Classics), New York et al. : OUP 1991, ND 1998 [Erstveröffentlichung 1859].

## 5.2 Forschungsliteratur

ANDERSON, Clare: *Legible Bodies. Race, Criminality and Colonialism in South Asia*, Oxford/New York : Berg 2004.

ARNOLD, David: *The Colonial Prison: Power, Knowledge and Penology in Nineteenth-Century India*, in: ARNOLD, David/HARDIMAN, David (Hrsg.): *Subaltern Studies VIII: Essays in Honour of Ranajit Guha*, New Delhi : OUP 1994, S. 148 – 184.

BAILKIN, Jordanna: *Making Faces: Tattooed Women and Colonial Regimes*, in: *History Workshop Journal* 59 (2005), S. 33 – 56.

BERNBACH, Udo: *Liberalismus*, in: FETSCHER, Iring/MÜNKLER, Herfried (Hrsg.): *Pipers Handbuch der politischen Ideen*, Bd. 4, München/Zürich : Piper 1986, S. 324 – 330.

FOUCAULT, Michel/SEITTER, Walter (Übers.): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 184), Frankfurt am Main : Suhrkamp 1977, ND 2009. [Originalausgabe: FOUCAULT, Michel: *Surveiller et punir*, Paris : Gallimard 1975.]

FOUCAULT, Michel: *The Eye of Power: A Conversation with Jean-Pierre Baron and Michelle Perrot*, in: LEVIN, Thomas/FROHNE, Ursula/WEIBEL, Peter (Hrsg.): *Ctrl [Space]. Rhetorics of Surveillance from Bentham to Big Brother* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im ZKM|Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, vom 12.10.2001 bis zum 24.02.2002), Cambridge/London : The MIT Press 2002, S. 94 – 101, hier S. 96. [Originalausgabe: FOUCAULT, Michel: *Power/Knowledge. Selected Interviews and other Writings 1972-1977*, Hassocks : Harvester Press 1980.]

GIEBELHAUSEN, Michaela: *Konzepte räumlicher Überwachung. Bemerkungen zur Gefängnisarchitektur, 1777-1842*, in: *Architectura* 23 (1993), S. 173 – 199, hier S. 184 – 187.

KAPLAN, Martha: *Panopticon in Poona: An Essay on Foucault and Colonialism*, in: *Cultural Anthropology* 10/1 (Feb. 1995), S. 85 – 98.

KASCHADT, Katrin: *Jeremy Bentham: The Penitentiary Panopticon or Inspection House*, in: LEVIN, Thomas/FROHNE, Ursula/WEIBEL, Peter (Hrsg.): *Ctrl [Space]. Rhetorics of Surveillance from Bentham to Big Brother* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im ZKM|Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, vom 12.10.2001 bis zum 24.02.2002), Cambridge/London : The MIT Press 2002, S. 114 – 119.

MAURER, Andrea: *Herrschaftssoziologie. Eine Einführung* (Campus Studium), Frankfurt am Main/New York : Campus 2004.

MACDONNEL, John: *Art. Bentham, Jeremy*, in: STEPHEN, Leslie/LEE, Sidney (Hrsg.): *The Dictionary of National Biography. From the Earliest Times to 1900*, Bd. 2, London : Oxford University Press 1917 (ND 1921), S. 268 – 280.

MUKHOPADHYAY, Bhaskar: *Introduction*, in: ders./MARRIOT, John (Hrsg.): *Britain in India 1765 – 1905*, Bd. 1, *Justice, Police, Law and Order*, London : Pickering & Chatto 2006, S. xxvii – xlv.

MULGAN, Tim: *Understanding Utilitarianism* (Understanding Movements in Modern Thought), Stocksfield : Acumen 2007.

PEASE-WATKIN, Catherine: *The Origin of the Panopticon*, auf: <https://www.ucl.ac.uk/Bentham-Project/journal/cpwp/pan.htm#sect1b> [letzter Zugriff am 16.04.2010].

PERREAU-SAUSSINE, Amanda: *Bentham and the Boot-Strappers of Jurisprudence: The Moral Commitments of a Rational Legal Positivist*, in: *Cambridge Law Journal* 63 (2), Juli 2004, S. 346 – 383.

PIRO, Joseph: *Foucault and the Architecture of Surveillance: Creating Regimes of Power in Schools, Shrines, and Society*, in: *Educational Studies* 44 (2008), S. 30 – 46.

PITTS, Jennifer: *Legislator of the World? A Rereading of Bentham on Colonies*, in: *Political Theory* 31/2 (April 2003), S. 200 – 234.

RAMAN, Kaylan Kartik: *Utilitarianism and the Criminal Law in Colonial India: A Study of the Practical Limits of Utilitarian Jurisprudence*, in: *Modern Asian Studies* 28/4 (Oktober 1994), S. 739 – 791.

SINGHA, Radhika: *A Despotism of Law. Crime & Justice in Early Colonial India*, Delhi et al. : OUP 1998.

WEBER, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Tübingen : Mohr <sup>5</sup>1980, ND 2002.

WEBER, Max: *Gesamelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, Tübingen : Mohr <sup>6</sup>1985.

### 5.3 Abbildungen (mit Abbildungsnachweis)

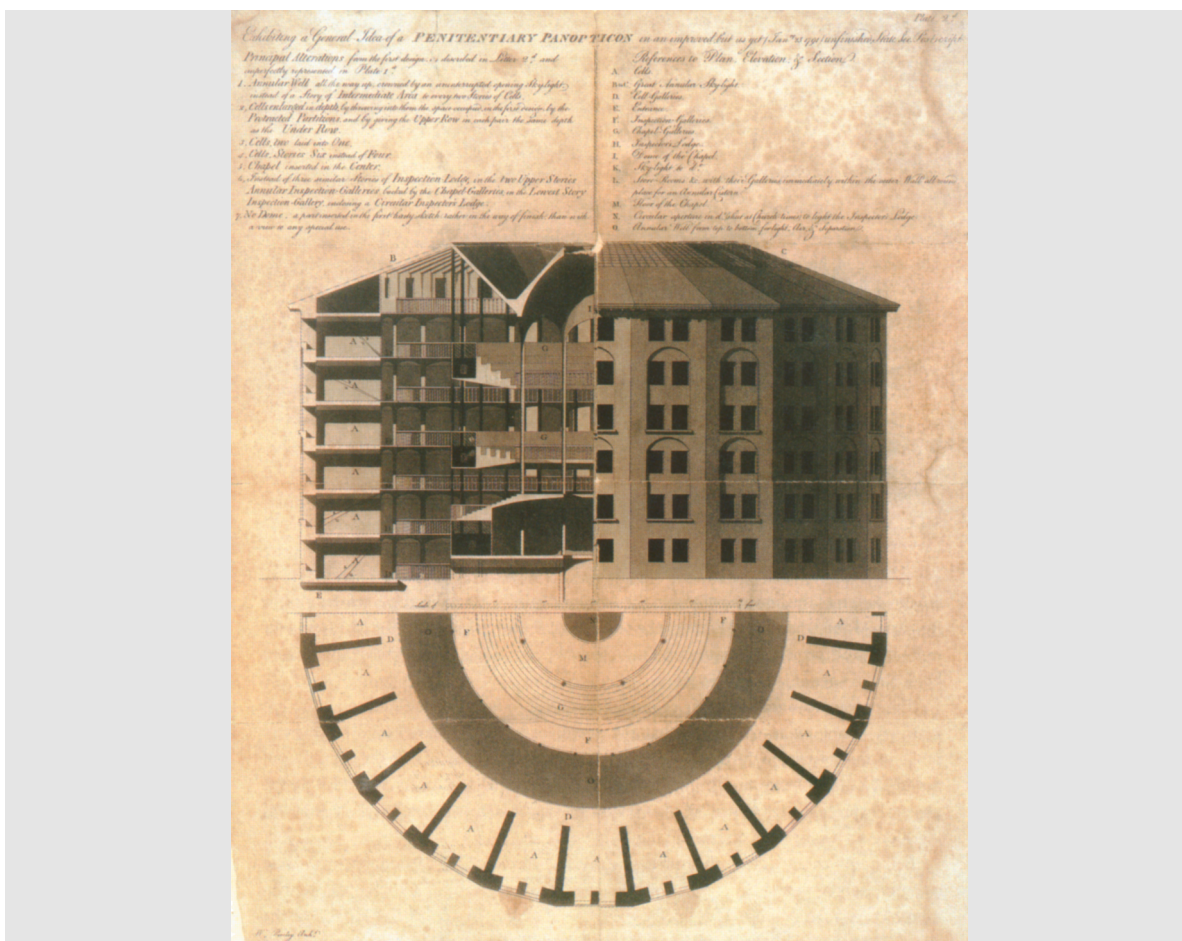


Abb. 1 Willey REVELEY, nach Jeremy BENTHAM, *General Idea of a Penitentiary Panopticon*, Grund- und Aufriss, 1791. Kohle- und Federzeichnung, Tusche, 40,64 x 50,8 cm. University College London Library, Bentham Papers 115/44.  
 aus: KASCHADT, Katrin: *Jeremy Bentham: The Penitentiary Panopticon or Inspection House*, in: LEVIN, Thomas/FROHNE, Ursula/WEIBEL, Peter (Hrsg.): *Ctrl [Space]. Rhetorics of Surveillance from Bentham to Big Brother* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im ZKM|Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe, vom 12.10.2001 bis zum 24.02.2002), Cambridge/London : The MIT Press 2002, S. 114 – 119, hier S. 115.



Abb. 2

H. [?] ROBERTS, *An Exact Representation of the Burning, Plundering and Destruction of Newgate by the Rioters on the memorable 7th of June 1780*, um 1784. Radierung [?], [Maße unbekannt].  
aus: Lexikon der Revolutions-Ikonographie, Justus-Liebig-Universität, Historisches Institut, Gießen  
([http://prometheus.uni-koeln.de/pandora/de/image/show/Image-giessen\\_lri-40b4efaaa821a3b5b1282b8c60e1b82c3b05baae](http://prometheus.uni-koeln.de/pandora/de/image/show/Image-giessen_lri-40b4efaaa821a3b5b1282b8c60e1b82c3b05baae)  
[letzter Zugriff am 17.04.2010]).